

Gesegentwurf betreffs Errichtung der obligatorischen Innung machen werde.

— „Capri-Vrot“, halb Roggen, halb Weizen, gab es bereits am Montag beim Ausmarsch der Truppen aus Berlin zum Manöver. Dasselbe ist halb so groß wie das frühere und wird alle 2, statt wie bisher alle 4 Tage geliefert, da es zu schnell trocknet. Es schmeckt angenehm süß. Der Marktpreis beträgt 35 Pfennige.

— In der Nacht zum 22. August ist in Straßburg der im sächsischen Infanterieregiment Nr. 105 dienende Soldat Arthur Friedrich Vogel aus Schedewitz bei Zwickau, Soldat auf Posten, von seinem Nebenposten erschossen worden. Es soll sich dabei um ein Anrufen handeln, auf welches keine Antwort erfolgte.

— Frankreich. Ueber einen merkwürdigen Straßenkrawall, der in Rücksicht auf die gegenwärtige große Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland ganz unerwartet kommt, wird aus Paris berichtet: Einige Personen stimmten am Sonntag Abend auf dem Quai Voltaire den Ruf an: „Nieder mit Rußland!“ Sofort sammelten sich etwa 100 andere um dieselben und stimmten in den Ruf ein. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem kleinen Krawall. Schließlich wurden die Schreier auseinander getrieben.

— Dänemark. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, sowie mit der Königin von Griechenland und deren Knaben auf dem Seewege nach Dänemark abgereist. Die Ankunft in Kopenhagen erfolgte am Montag Mittag. Der offizielle Empfang war ein äußerst herzlicher. Die Beteiligung der Bevölkerung an dem Empfang war eine sehr geringe; die Stadt hat, abgesehen von einigen besagten Häusern, das alltägliche Gepräge.

— Rußland. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Gut unterrichtete Hofkreise erzählen als Thatsache, die Kaiserin sei vollständig für den möglichst engen Anschluß an Frankreich. Ihr Einfluß sei wesentlich mitbestimmend bei der schwer erwirkten Annäherung des Zaren an Frankreich gewesen. In dieser Angelegenheit, bei der namentlich Herr von Mohrenheim eine große Rolle spielte, habe die Zarin mehr als geborene dänische Prinzessin als Zarin gehandelt und die Zusicherung Frankreichs zu einer Verständigung vermittelt, wonach bei einem glücklichen, durch Rußlands Hilfe beendeten Kriege mit Deutschland die Rückgabe Schleswigs an Dänemark erfolgen solle. (?) Die Berufung von Mohrenheim's stehe mit diesen Verhandlungen in Verbindung.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. August. Gestern ist auf hiesiger Flur in der Nähe des Schießhauses mit dem Roggenschnitt begonnen worden. In Rücksicht auf die ungünstige Witterung dieses Sommers ist bei unserer Höhenlage der Beginn der Getreideernte noch ein frühzeitiger zu nennen. Die richtige Vollreife hat der Roggen hier zur Zeit jedoch noch nicht.

— Eibenstock. Ein Ueberfall, wie er kaum schlimmer gedacht werden kann, ist Sonntag Abend 9 Uhr von einer großen Rote roher Burschen dicht beim Dorfe Wildenthal an zwei harmlosen Spaziergängern verübt worden. Ein hiesiger königl. Beamter, mit seinem 18jährigen Sohne von einem Spaziergange aus Hirschensand zurückkehrend, hielt Abends 9 Uhr im Gasthose zu Wildenthal noch kurze Einkehr. Bald nach dem Aufbruch von da wurden beide von einer größeren Anzahl roher Burschen verfolgt, die zunächst die gemeinsten Schimpfworte und Drohungen austießen und schließlich zum Angriff mit Stöcken und Knütteln z. übergingen. Nur kurze Augenblicke vermochte der Ruf der Angegriffenen, daß man von dem Revolver Gebrauch machen würde, dafern sie ihre Verfolgung nicht aufgeben sollten und 3 abgegebene Alarmschüsse, die Angreifer zurückzuhalten, sie setzten mit Geschrei, Flüchen und Steinwürfen ihren Angriff fort und der sich hierauf weiter entwickelnde Ueberfall kam zum Stehen und die Angegriffenen, denen die als Schutzwaffe dienenden Schirme bald zerschlagen und entrissen wurden, waren nunmehr der rohen Wuth von gegen 16 Angreifern preisgegeben. Unmenschliche Schläge fielen jetzt auf die 2 Opfer nieder, von denen einige dem Herrn Beamten bedenkliche, stark blutende Wunden auf dem Kopfe verursachten. Auf ernstem Vorhalt des rohen Ueberfallers lösten sich aus dem Knäuel 3 Mann los, die nunmehr den Angegriffenen beistanden und sie ein Stück Weges heimwärts begleiteten. In Eibenstock angekommen, wurde sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und Anzeige erstattet. — Anlaß zu diesem wohl vorbereiteten Ueberfall konnte nur der Umstand gegeben haben, daß von dem gedachten Beamten kurz vor seiner Einkehr in Wildenthal eine ihm auf offener Straße ohne jede Veranlassung von einem halbwüchsigen rohen Burschen zugesagte Beleidigung augenblicklich gerügt worden war. Die Angreifer sehen ihrer wohlverdienten Strafe entgegen, da die Untersuchung sofort eingeleitet ist und bis jetzt schon 9 von den Thätern beim königl. Amtsgericht Eibenstock eingeliefert worden sind.

— Schönheide. Vergnügungsbreisenden diene zur Nachricht, daß gegenwärtig der Prinz Georg-Erbprinz auf dem Ruhberge unbesteigbar ist, da die Treppe zum ersten Stockwerk des Holzbaues fehlt. Hoffentlich wird der geplante Bau eines Steinthurmes recht bald ausgeführt, damit in nicht allzulanger Zeit die herrliche Aussicht von gedachtem Punkte wieder erschlossen wird.

— Dresden. Nach Rückkehr von den österreichischen Manövern wird Se. Majestät der König neuesten Bestimmungen zufolge den Kaisermanövern in Erfurt beiwohnen.

— Dresden. Die „Dr. Nachr.“ veröffentlicht nachstehende ihnen überlieferte Zuschrift: In wenigen Wochen, Mittwoch, 23. September, feiert Deutschland den hundertjährigen Geburtstag des Heldenjünglings Theodor Körner, der nächst Schiller dem Herzen der deutschen Jugend wohl am nächsten steht. Denn in ihm vereinigte sich mit dem idealen Schwung Schillers, dem er nach dem Maße seiner jugendlichen Kraft begeistert nachstrebte, eine glühende Liebe für sein geknechtetes deutsches Vaterland, für das er Alles: seine gesicherte, ehrenvolle Stellung als Theaterdichter an dem Wiener Burgtheater, das Glück seines jungen Brautstandes, seine Sicherheit in dem eigenen sächsischen Heimathland, in die Schanze schlug, für das er, „zugleich ein Sänger und ein Held“ als Adjutant des Vajow'schen Freikorps sein Herzblut verspritzte. Welches Volk der Erde kann seiner Jugend ein gleiches ebenso rührendes als begeisterndes Vorbild vor Augen stellen? Das ganze Alterthum der Griechen und Römer mit all' seinen gefeierten Helden hat keine Gestalt eines für sein Vaterland gefallenen Sängerkrieger aufzuweisen, die auf das Herz der deutschen Jugend einen gleich tiefen Eindruck hervorbringen könnte. Und an den deutschen Schulen soll diese 100jährige Geburtstagfeier Körners unbeachtet vorübergehen? Wohl hört man an manchen Orten, daß Turn- und Gesangsvereine den Tag gebührend feiern werden. Aber noch nirgends hat etwas von der Vorbereitung von Schulfeierlichkeiten verlautet. Und doch sollte es wahrlich in allen deutschen Landen keine Dorfschule geben, in der nicht an diesem Tage die Heldengestalt Theodor Körner's den Kindern vor die Seele geführt würde. Und nun gar unsere höheren Schulen! Fühlen sie sich nicht in erster Linie verpflichtet, das Andenken des Sängerkriegers heilig zu halten? Oder wollen sie etwa durch ein recht augenfälliges Beispiel den schweren Vorwurf unseres Kaisers bewahren, daß es ihnen an der nationalen Grundlage fehle? Haben sie doch, Gott sei's geklagt, schon vier Mal ihre Gleichgültigkeit bewiesen, als sie die 100jährigen Geburtstage der übrigen Sänger der Freiheitskriege: Arndt's (1809), Schenkendorf's (1833), Uhland's (1887), Rückert's (1888) wohl ziemlich allgemein mit Stillschweigen übergingen. Und vor Allem die sächsischen höheren Schulen! Sollten sie es wirklich nicht für der Mühe werth halten, einen der besten und edelsten Söhne des Sachsenlandes gebührend zu feiern? Es wird in der That hohe Zeit, hierüber Gewißheit zu erlangen, denn zu einer würdigen Feier gehören auch würdige Vorbereitungen, damit das Lebensbild des Sängerkriegers, damit seine ewig jungen Vaterlandslieder, damit seine durch Carl Maria von Weber's herrliche Melodien unsterblich gewordenen Schlachtgesänge von „Vajow's wilder verwegener Jagd“, „Vater, ich rufe Dich“, „Du Schwert an meiner Linken“ die Seelen der Jugend packen, wie sie einst die Jugend von 1813 gepackt und bis zum frühlichen, seligen Schlachtentod begeistert haben.

— Leipzig. Zu den sehr seltenen Fällen gehört es, daß einer deutschen Militärkapelle ein Musiker mit der Bestimmung zugetheilt wird, bei derselben als Einjährig-Freiwilliger seine Militärpflicht abzuleisten. In dieser Lage befindet sich zur Zeit die Kapelle unseres heimischen Infanterie-Regiments Nr. 107, bei welcher auf Grund einer Allerhöchsten Kabinettsordre demnachst der in künstlerischen und anderen Kreisen schon recht vortheilhaft bekannte junge Pianist Herr Rud. Zwintscher, Sohn des Herrn Bruno Zwintscher, Lehrer am hiesigen Conservatorium als Einjährig-Freiwilliger und außeretatmäßiger Musiker demnachst eintritt.

— Aus Chemnitz schreibt das „Chemn. Tgl.“ unterm 24. August: Wie uns aus verschiedenen Orten mitgetheilt wird, ist auswärts das Gerücht verbreitet, in Chemnitz habe dieser Tage ein großer Tumult stattgefunden, welcher das Einschreiten des Militärs nothwendig gemacht habe. Es ist geradezu unerklärlich, wie dieses Gerücht entstehen konnte, da erfreulicherweise weder hier noch in einem Orte der Umgebung ein Vorkommniß zu verzeichnen gewesen ist, das auch nur den Gedanken an eine derartige Maßregel hätte aufkommen lassen können.

— Plauen i. V. An der hiesigen königl. Industriehalle ist eine Abtheilung für Fabrikanten errichtet worden; dieselbe soll Anfang Oktober eröffnet werden. Der Unterricht in derselben umfaßt Technik der Weberei, Technik der Stickerie und Zeichnen und wird in je drei Abendstunden wöchentlich erteilt.

— Plauen i. V. Am Sonnabend herrschte unter den Besuchern des Kartoffelmarktes eine

große Aufregung, und nicht mit Unrecht. Schon ganz zeitig in der Frühe liefen Händler den Landwirthen, die auf den Markt Kartoffeln zu fahren willens waren, entgegen und redeten denselben ein, die Preise für Kartoffeln seien heute 40 und 45 Pf. für 5 Liter. Thatsächlich stellten sich nun die Preise so hoch wie angegeben. Die Käufer, welche das unmoralische Vorgehen der betreffenden Zwischenhändler erfuhren, waren über dieses Gebahren sehr unwillig, ja die ganze Stadt ist, soweit die Thatsache bekannt wurde, in großer Aufregung. Die Sache ist von den den Markt besuchenden Käufern zur Kenntniß des Stadtrathes und der Polizei gebracht worden.

— In der Nacht zum Sonnabend hat sich auf dem unteren Bahnhofe in Plauen i. V. bezw. in dessen Nähe eine Geschichte zugetragen, die bei allem Ernst, der ihr anhaftet, die Lachmuskeln reizt. Von Ostfriesland kamen zwei Wagen mit Kindern an. Beim Ausladen wurde eine Kuh schen; sie warf alles, was ihr in den Weg kam, um, rannte dem von Weislich kommenden Zug entgegen, fuhr mit den Hörnern unter die Maschine und wurde von dieser, ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte, ungefähr 3 Wagenlängen nach rückwärts geschoben, dabei fürchterlich brüllend. Als der Zug hielt, froh das Thier unter der Maschine hervor und verfolgte die zum Einfangen ausgesandten Leute; ein Bahnwärter flüchtete auf den Signalmast, drei andere Personen retteten sich auf einen Baum. Die Kuh verlagerte die 4 Personen zwei Stunden lang; bei jedem Versuche, den die Leute machten, herabzukommen, zeigte sich die Kuh wie ein wüthender Kettenhund. Nach reichlich zwei Stunden gab das Thier die Verlagerung auf; es rannte noch der Leuchtmaschine zu und ertranke dort in einem Tümpel.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

27. August. (Nachdruck verboten.) Kurz nachdem die „Declaration“ von Pilsnitz abgeschlossen war, machte der französische Emigrant Graf d'Artois diese preussisch-österreichischen Abmachungen bekannt, am 27. August 1791. Er leistete damit König Ludwig XVI. den denkbar schlechtesten Dienst. Denn in dieser Declaration befand sich am Schlusse ein Satz, der schwere Drohungen gegen Frankreich enthielt und den Krieg in nahe Aussicht stellte. Das Schriftstück wurde in Frankreich gerade bekannt, als König Ludwig die neue Verfassung beschwor und da Graf d'Artois in einem Nachhinein den König von vornherein an seinen Eid nicht gebunden erklärte, wurde das Vertrauen zu der Person des Königs gerade in dem Augenblicke erschüttert, wo es gefestigt werden sollte und konnte. Die Ungeheuerlichkeit und der Uebermuth der Emigranten haben das Ende Ludwig XVI. beschleunigt, wenn nicht veranlaßt.

28. August. Am 28. August 1879 nahmen die Engländer unter Lord Eglonston den König der Zululassen gefangen. Damit war der „große“ Krieg gegen die Zululassen zu Ende. Es war nicht sehr gefährlich mit diesem Kriege; denn wenn der Zulukönig auch ein ganz tüchtiges Heer von 40,000 Mann ausgerüstet und den Engländern entgegengestellt hätte, so konnte doch diese wilde Gesellschaft auf die Dauer nicht den europäischen Waffen und Soldaten Stand halten. Der gefangene König wurde nach Capstadt gebracht, später aber wieder in seine Herrschaft unter englischer Oberhoheit eingesetzt.

Schwarz- und Weißbrot.

Die abnormen Verhältnisse des Getreidemarktes bringen es mit sich, daß vielfach das Roggenbrot dem Weizenbrot weichen muß. Für Diejenigen, welche sich an das Roggenbrot gewöhnt haben, ist der bevorstehende Umschwung ein in gewisser Beziehung schmerzlicher, denn das Roggenbrot hat etwas derb Wohlwollendes, das dem etwas nüchternen Weizenbrot fehlt. Deshalb hat das Roggenbrot den Ruf, besonders „kräftig“ zu sein. Wenn man das Roggen- und Weizenbrot mit einander vergleichen sollte, so könnte man sagen, jenes schmecke voll und dieses etwas ausgekocht. Es hat im Geschmack mitunter eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Suppenfleisch, aus dem die „kräftige“ Brühe gezogen ist, so daß es dem Ueberbleibsel natürlich an „Kraft“ fehlen muß. Leider muß den Schwärmern für die sogenannte „kräftige“ Bouillon gesagt werden, daß sie sich gründlich täuschen, daß sie, vom Geschmack derselben bestochen, ihr Eigenschaft zu schreiben, welche sie thatsächlich gar nicht hat. Kocht man Fleisch zu Bouillon, so geht allerdings das dem Fleische den Geschmack Verleihende, nämlich die Salze, in die Bouillon über, so daß der Verlust des Fleisches an Schmachhaftigkeit einer besonderen Erklärung nicht bedarf. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Bouillon nun wirklich die „Kraft“, d. h. die Nährstoffe enthält. Das ist durchaus nicht der Fall. Die Bouillon ist ein gewiß sehr schätzenswerthes Genußmittel, hat deutsche Wohlthunde Wirkung auf die Muskeln, ein Nahrungsmittel im eigentlichen Sinne aber ist sie nicht, denn von der Kraft des Fleisches, den Eiweißstoffen geht nur ein sehr geringer Theil, etwas mehr als fünf Prozent, in die Bouillon über. Es bleiben mithin in dem „kraftlosen“ Suppenfleisch sage und schreibe 95 Prozent des ausnutzbaren Eiweißes zurück, so daß also der Braten an Nährwerth, von dem Geschmacks abgesehen, nur um 5 Prozent voraus ist.

Ein ähnliches Mißverständnis in Bezug auf die sogenannte Kraft herrscht, wie der „B. V. C.“ ausführt, bei der Beurtheilung des Brodes im allgemeinen. Das Roggenbrot mit seiner wohlwollenden Rinde, seinem Reichthum an Salzen wird als das